

Gottesdienstbausteine zum Caritas-Sonntag 2022

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Caritas-Sonntag (letzter Sonntag im September): 25.09.2022

26. Sonntag im Jahreskreis

Bausteine für einen thematischen Gottesdienst

Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihren eigenen liturgischen Stil ausgeprägt. Daher bieten wir keinen fertigen Mustergottesdienst an, sondern verschiedene Bausteine, die Sie nach Belieben und Bedarf kombinieren, ergänzen, verändern oder als Fundgrube für die Gottesdienstvorbereitung in Ihrer Gemeinde nutzen können.

Hinführung

Heute begehen wir, wie jedes Jahr um diese Zeit, den Caritas-Sonntag. Der Caritas-Sonntag bildet den Abschluss der großen Caritas-Sammelwoche. Er rückt alljährlich besonders die caritativ-diakonische Dimension der Kirche in den Blick. Die großen weltpolitischen Krisen, in die wir geraten sind, haben uns neu bewusst gemacht, wie sehr wir auf diesem Globus miteinander verbunden sind und wie notwendig es ist, sich für Solidarität und Gerechtigkeit einzusetzen.

Einsatz für Solidarität und Gerechtigkeit – für Christen sind dies zwei Dimensionen: Tat und Gnade. Eigene Anstrengung, mit aller Kraft und aller Entschlossenheit. Aber auch Vertrauen, dass Gott das Seine dazu gibt. Lassen wir uns von ihm stärken in diesem Gottesdienst. Stellen wir uns hinein in die Gemeinschaft mit ihm und untereinander.

Kyrie-Rufe

Herr, unser Gott,
du bist da, wo Menschen leben.
Herr, erbarme dich.

Du stärkst uns bei unserem Ringen um Solidarität und Gerechtigkeit.
Christus, erbarme dich.

Du vollendest all das, was wir an Gutem beginnen.
Herr, erbarme dich.

Der Herr unser Gott erbarme sich unser, er nehme von uns, was uns belastet und lähmt, und führe uns zum Leben in Fülle.

Gebet

Herr unser Gott,

Du bist die Quelle der Liebe und des Friedens.

Festige in uns die Entschlossenheit, uns für eine solidarische und gerechte Welt einzusetzen, der du in der Einheit mit dem Vater und dem Geist lebst und lebendig machst, jetzt und in Ewigkeit.

Fürbitten

Herr, unser Gott,

du bist Wort und Antwort zugleich.

Im Vertrauen auf deine heilende Kraft beten wir zu dir:

- Für alle, die zum Opfer geworden sind und deren Wunden nicht heilen. Christus, höre uns.
- Für alle, die sich in den weltweiten Konflikten um Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Christus, höre uns.
- Für die Mitarbeitenden in den Diensten und Einrichtungen von Caritas, Diakonie und anderer Hilfsorganisationen, die Menschen in Not fachlich und menschlich unterstützen. Christus, höre uns.
- Für alle, die ein politisches Amt übernehmen und ihren Beitrag leisten zu einem verlässlichen und sozialen Gemeinwesen. Christus, höre uns.
- Für die vielen Gruppen und Initiativen, die sich für unsere Zivilgesellschaft engagieren und daran mitarbeiten, dass eine solidarische, sorgende Gesellschaft entsteht und gepflegt wird. Christus, höre uns.
- Für unsere Verstorbenen, die darauf vertrauen, dass du das Gute, das sie in ihrem Leben begonnen haben, vollenden wirst. Christus, höre uns.

Diese und alle Menschen, die deiner Hilfe bedürfen, vertrauen wir dir an.

Sei ihnen nahe mit deiner Liebe, Güte und Kraft,
jetzt und in Ewigkeit.

Liedvorschläge

Aus dem *Gotteslob* (mit dem Regionalteil der Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart)

Alle meine Quellen entspringen in Dir	397
Bewahre uns, Gott	453
Brich dem Hungrigen dein Brot	740
Eingeladen zum Fest des Glaubens	852
Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	450
Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr	422
Komm, Herr, segne uns	451
Lass uns in deinem Namen, Herr	446
Manchmal feiern wir mitten am Tag	472
Selig seid ihr	458
Ubi caritas et amor	445
Von guten Mächten	775
Wenn das Brot, das wir teilen	470
Wenn wir unsre Gaben bringen	738
Wohin soll ich mich wenden	145
Wo Menschen sich vergessen	861

Schriftlesungen

Lesejahr C (Lukasjahr)

- Am 6, 1a.4-7
- Ps 146 (145), 6-7.8-9b.9c-10 (R:1a)
- 1 Tim 6, 11-16
- Lk 16, 19-31

Am 6, 1a.4-7

Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria, den Vornehmen des Ersten unter den Völkern, zu denen das Haus Israel kommt! Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzet auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus Opferschalen, ihr salbt euch mit feinsten Ölen, aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch nicht. Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.

1 Tim 6, 11-16

Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor alledem! Strebe vielmehr nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast! Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

Lk 16, 19-31

Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte. Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Predigtvorschlag

Die Predigt bezieht sich auf das Evangelium. Dabei wird aus der Fülle der Textaussagen ein Aspekt besonders in den Blick genommen und entfaltet.

Der Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium, den wir soeben gehört haben, steht in einer längeren Reihe von Gleichnissen und exemplarischen Taten Jesu auf dessen Weg von Galiläa nach Jerusalem. All diese Geschichten und Taten verbindet, dass sie menschliches Leben aus der Perspektive Gottes zeigen. Sie betrachten den Menschen und seine Welt in einer Weise, die sich manchmal sehr von unserer Sichtweise unterscheidet.

Dabei sind es manchmal gerade die Details, die auf diese andere Perspektive hinweisen. Ein solches Detail unseres Sonntags-Evangeliums möchte ich in meiner Predigt näher betrachten. Vielleicht ist es Ihnen bereits beim Hören aufgefallen: In unserer Geschichte hat der Arme einen Namen, der Reiche jedoch nicht. „Es war einmal ein reicher Mann...“, so heißt es. Mehr erfahren wir nicht. Dass er sich in Purpur und feines Leinen kleidet, ist eher eine Äußerlichkeit. Ganz im Kontrast dazu die zweite Beschreibung. Wörtlich übersetzt heißt es: „ein Armer aber mit Namen Lazarus“ lag vor der Tür des Reichen. Der Arme hat einen Namen, der Reiche nicht.

Im Allgemeinen ist es umgekehrt. Wir kennen die Namen der Reichen. Die Namen der Superreichen werden sogar in Ranglisten geführt. Mit Reichtum kann man sich in unserer Gesellschaft buchstäblich „einen Namen machen“. Aber die Namen der Armen?

Armut ist ein existentieller Begriff. Er meint viele Formen menschlicher Bedürftigkeit. Der Nobelpreisträger Amartya Sen spricht deshalb von Armut als Mangel an Verwirklichungschancen. Arm ist ein Mensch, wenn ihm etwas Wichtiges fehlt zu einem gelingenden Leben. Das kann Geld sein, aber auch Gesundheit oder Bildung, Anerkennung oder Heimat, Perspektive oder Lebenssinn.

Mit Armut kann man sich keinen Namen machen. Im Gegenteil. Nicht selten gerät in der gesellschaftlichen Wahrnehmung rasch in Vergessenheit, dass ein von Armut Betroffener immer noch ein Mensch ist, eine konkrete Person mit einer unverwechselbaren Geschichte. Einer, der jetzt, in diesem Moment, gerade bedürftig ist. Vermutlich ist es leichter, von „den Armen“, „den Geflüchteten“, „den psychisch Kranken“, „den Alten“ oder „den Suchtkranken“ zu sprechen, als ihnen einen Namen zu geben. Sie bei dem Namen zu nennen, den sie haben.

Mein Name steht für meine eigene, unverwechselbare Identität. Er steht für mich und meine Geschichte. Und es ist eine tiefe christliche Überzeugung, dass mein Name, meine Identität, meine Person und meine Würde als Person nicht von dem abhängt, was ich habe, was ich kann oder was ich leiste. Meine Würde als Person ist von alledem überhaupt nicht berührt. Sie gründet in einer ganz anderen Dimension. Sie gründet in meinem unmittelbaren Gegenüber zu Gott, als Geschöpf, als Tochter, als Sohn, als Kind Gottes.

Und damit sind wir wieder bei der Geschichte, die uns Jesus erzählt. In deren Fortgang wird nämlich genau diese himmlische Dimension menschlichen Lebens bewusst und pointiert benannt. Beide sterben, der Arme und der Reiche. Von Lazarus heißt es: Er wird „von den Engeln in Abrahams Schoß getragen“. Der Reiche aber, ganz lapidar, „starb und wurde begraben“. Mehr bleibt nicht von all seiner Pracht. Auch wenn ich noch so viel besitze: An der Schwelle des Todes bleibt alles zurück.

Aber die Geschichte geht weiter. Lazarus und der Reiche sind noch nicht fertig miteinander. Und auch wir sind noch nicht fertig mit ihnen. Denn am Ende geht es bei den Geschichten Jesu ja um uns. Uns werden die Gleichnisse erzählt, damit wir unser eigenes Leben anschauen und es vielleicht neu und anders sehen lernen.

Was geschieht? Der Reiche betrachtet den Armen aus der Ferne. Und in dieser Situation nennt er auch dessen Namen, Lazarus. „Schick' Lazarus zu mir ...“ Ob er je nach seinem Namen gefragt hat, als dieser noch vor seinem Haus lag? Ob er sich je gefragt hat: Wer ist dieser Mensch eigentlich und warum liegt er da? Ob er je gefragt hat, was dieser Mensch sich vom Leben ersehnt oder was ihm zu einem gelingenden Leben fehlt?

Spätestens hier kommt die Gerechtigkeitsfrage in den Blick. Gerechtigkeit beginnt da, wo ich mein Gegenüber in jeder Lebenssituation – auch in Momenten der Armut und Bedürftigkeit – zuallererst als Person anerkenne. Wo ich ihn als Person anerkenne, die, genau wie ich, zu einem guten, liebevollen, heilen, erfüllten Leben bestimmt und berufen ist.

Unsere Geschichte spitzt auch das zu: „Erinnere Dich, dass Du das Gute im Leben hattest, Lazarus aber das Schlechte.“ Es geht nicht abstrakt um „die Armut“ oder „die Armen“. Es geht um das Leben von zwei ganz konkreten Personen. Mein Leben und Dein Leben. Ich und Du. „Erinnere Dich!“ Uns wird das gesagt. Erwinnere

Dich! Mach es Dir bewusst! Mach Dir bewusst, was es heißt, wenn Du im Überfluss hast, was einem anderen zum Leben fehlt!

Der heutige Sonntag ist der Caritas-Sonntag. An ihm schauen wir besonders auf den diakonischen Auftrag der Kirche. Wir machen uns neu bewusst, dass es zum Grundauftrag von Kirche gehört, Menschen in Not zu unterstützen, solidarisch zu sein und für Gerechtigkeit einzutreten. Dies nicht von oben herab, in Gönnerlaune, um „den Armen“ ein wenig Wohltaten zukommen zu lassen. Sondern, weil wir unser Gegenüber als Person ernst nehmen. Als ein Akt der Gerechtigkeit, auf Augenhöhe, von Person zu Person. Ein Mensch ist auch in der Not eine Person mit einem Namen, einer Geschichte und einer Berufung.

Eine diakonische Kirche wird lebendig im solidarischen Zusammenwirken vielfältiger Kräfte und Charismen: Kirchengemeinden, Gruppierungen, professionelle Dienste, ehrenamtlich Engagierte. Sie alle tragen ihren Teil bei zu einer gerechten oder zumindest gerechteren Gesellschaft.

Für Ihr Engagement, Ihre Kraft, Ihre Zeit, Ihre Spenden, danke ich Ihnen als Caritasdirektor unserer Diözese von ganzem Herzen.

Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor